

Jahrgang XV | Posen, März 1914 | Nr. 3

Eine neue Quelle zur Geschichte des polnischen und Posener Handels.

Von

A. Warschauer.

Danziger Inventar 1531—1591. Bearbeitet von Paul Simson. Mit einem Aktenanhang. Verlag von Duncker und Humblot. München und Leipzig 1913. XX + 1052 S. Roy. 8⁰. (= Inventare Hansischer Archive des sechzehnten Jahrhunderts. Hrsg. vom Verein für Hansische Geschichte. 3. Band: Danzig).

Der überaus stattliche vorliegende Band gehört zweifellos zu den bedeutendsten Urkunden-Veröffentlichungen der letzten Jahre. Nachdem Höhlbaum durch die beiden ersten Bände der Inventare Hansischer Archive über Köln für die Geschichte der Hansa ein urkundliches Fundament von grosser Festigkeit gelegt hatte, erfolgt nun der weitere Ausbau durch den rühmlich bekannten Danziger Geschichtsforscher, Professor Dr. Paul Simson, nach einer Seite hin, die für die historische Forschung des Ostens besonders willkommen ist. In der Anordnung des Stoffes hat sich der Herausgeber naturgemäss nach dem Höhlbaumschen Vorbilde gerichtet. Es werden in kurzen, aber alles wesentliche wiedergebenden Regesten alle in Betracht kommenden Urkunden der Zeitfolge nach von 1531 bis 1591 aufgeführt und im Anhang dann einige wichtige Stücke im Wortlaut abgedruckt. Die Zahl der Regesten ist auf 10 429 angewachsen, die der Urkundentexte auf 82 Nummern. Ausser dem Danziger Stadtarchiv, das bei weitem die Hauptmasse der be-

rücksichtigten Urkunden geliefert hat, sind auch die Archive anderer östlichen Hansastädte, wie Braunsberg, Elbing, Königsberg, Kulm und Thorn, ausgeschöpft worden. Die Hauptaufgabe des Werkes ist naturgemäss die Geschichte der Hansa, sehr dankenswert aber ist es, dass der Verfasser sich nicht hierauf beschränkt, sondern alles, was sich auf den Handel, die Schiffahrt und den Verkehr zur See bezieht, aufgenommen und auch den Landhandel berücksichtigt hat. Mit Recht wird in der Einleitung bemerkt, dass das gebotene Material von besonderem Werte wegen der Beziehungen zu Osteuropa ist. „Ein fast völlig neues Gebiet wird durch die Papiere erschlossen, welche die Verkettung auch Polens, des Staates, dem Danzig damals angehört, mit den hansischen Verhältnissen zeigen. Was bisher nur andeutungsweise bekannt war, wird jetzt in breiter Weise dargelegt werden können, und damit eröffnet sich eine bisher nicht mögliche Einsicht in die mannigfach verwickelten Beziehungen dieser Grossmacht des Ostens nicht nur zu der hansischen Welt, sondern auch zu den Staaten des Westens". Tatsächlich gewinnt die polnische Handelsgeschichte des 16. Jahrhunderts, in deren Mittelpunkt Danzig stand, durch diese Publikation eine ganz neue Grundlage, ja noch mehr, man wird erst hier über manche Züge der polnischen Beziehungen zu den Staaten sowohl Ost- als Westeuropas aufgeklärt, wenn man sie unter dem Gesichtswinkel der Rücksichtnahme auf die Interessen Danzigs und der Hansa betrachtet. Besonders die Geschichte der russisch-livländischen Wirren und Kriege unter Sigismund I., Sigismund August und Stephan Batory erhält hier eine quellenmässige Beleuchtung von ausserordentlichem Werte. Dass für den Krieg Stephan Batorys mit Danzig 1576/77 das Werk viel Quellenmaterial liefert, versteht sich von selbst. Aber auch über die polnischen Handelsstrassen, über das Zollwesen im Reich, das Münzwesen, Mass und Gewicht, die Salzversorgung, das Niederlagsrecht, das Freibeuterwesen findet man reichhaltige Aufklärung.

Von dem reichen Tische, den dieses wertvolle Buch darstellt, fällt auch für die Posener Landesgeschichte mancher Brosamen ab. Einige Beispiele mögen dies zeigen.

Im Jahre 1536 beklagten sich die Posener Kaufleute bei dem Rate der Stadt Danzig, dass die von dort eingeführten Heringe zu geringe Qualität hätten. Die Danziger entschuldigten dies durch den Mangel an Salz während des Krieges (Nr. 869). Auch der Handel mit Pfeffer von Posen nach Danzig muss viel betrieben worden sein; es wird wiederholt über das Gewicht dieser Ware verhandelt. Es sollte in Danzig, Posen und Krakau dasselbe sein, und die Danziger werden darauf aufmerksam gemacht, dass, wenn sie nicht darauf achteten, die Polen ihren Pfeffer

lieber aus Breslau beziehen würden (Nr. 1070, 3001). Auch sonst erfahren wir, dass überseeische Güter in grosser Menge über Danzig nach Posen geliefert wurden. So hat im Jahre 1555 Hans von Pelgka aus Danzig an den Posener Martin Schultes 600 Pfund blauer Farbe, als echt indisches Gut, verkauft, der es dann weiter verkauft hat. Auf der Leipziger Messe wurde es später durch Prüfung von drei Leipziger Malern als geringwertig gefunden, und der Danziger wurde zum Schadenersatz angehalten (Nr. 2943). Im Jahre 1590 bezog der Posener Kaufmann Lorenz Storch durch einen Danziger Schiffer aus Lissabon Spezereien, die er anfänglich in Danzig verkaufen wollte, schliesslich aber nach Posen brachte (Nr. 10 009). Die polnischen Städte, darunter Gnesen und Posen, führten Wachs nach Danzig. Auch hier blieben Streitigkeiten wegen der Qualität der Ware nicht aus (Nr. 2901).

Sehr klar wird aus dem hier veröffentlichten Material der grosse Vorzug, den Posen durch sein altes Privileg der Freiheit von Durchfuhr- und Binnenzöllen im ganzen polnischen Reich besass. Thorn erhielt dasselbe Vorrecht nach dem Posener Muster erst 1552 (Nr. 2448), und den Danzigern wurde dieselbe Freiheit erst 1570 bestätigt (Nr. 5800). Sehr beschwerlich aber war den Danzigern der Zoll, der ihnen in Posen für ihre Waren bei ihrer Rückkehr von Leipzig und Nürnberg abgenommen wurde. Ende 1566 wurde der Danziger Sekretär Mattheus Radecke deshalb nach Posen gesandt und schloss dort am 1. Januar 1567 mit den polnischen Zollerhebern einen Vertrag über diesen Zoll ab (Nr. 5013, 5014, 5021).

Manches Neue erfährt man auch über den Bromberger Handel, so über die Handelskonkurrenz von Thorn und Bromberg. Mit Eifer wachte Thorn über sein Niederlagsrecht. 1554 ermahnte es die Danziger, die die Märkte von Gnesen und Posen besuchten, nicht Thorn zu umgehen und Heringe und Aale nach Bromberg zu verkaufen (Nr. 2822). Aber auch auf dem umgekehrten Weg von Polen nach Preussen dürfte Thorn nicht umgangen werden (Nr. 3021). Die Bromberger Salzniederlage, die zum Vertrieb des kleinpolnischen Siedesalzes im nördlichen Polen diente, wurde wiederholt gegen die Einfuhr überseeischen Salzes geschützt (Nr. 1878, 3740). Dass Bromberger Bier ein Exportartikel war und die Weichsel herab nach Danzig ging, beweist ein Danziger „Buch von allerlei fremden Getränken" (Nr. 3960).

Auch von einzelnen Personen des Posener Grosshandels des 16. Jahrhunderts erfahren wir näheres. So von Heinrich Falkner, der mit zwei Breslauer Kaufleuten ein Silbergbergwerk in Ungarn besass und aus diesem auch Silber an Herzog Albrecht von Preussen lieferte. Falkner siedelte schon vor 1550 nach

Danzig über, wo er wahrscheinlich wegen seiner Kenntnis der polnischen Verhältnisse zur Verwaltung des Kownoer Zolles verwandt wurde und später Rhederei in grossem Stile betrieb (Nr. 2229, 2231, 2255, 2291, 3715, 4250, 4270, 5476). Aus dem Jahre 1578 sind einzelne Urkunden über den Posener Kaufmann Jakob von Leiden, der aus Antwerpen stammte, angeführt. Er stand mit einem Antwerpener Landsmann Martin Hurian in geschäftlichen Beziehungen, die zu einem Prozess vor dem Thorner Gericht führten (Nr. 7674 bis 76).

Von Interesse ist es, dass wir auch nähere Nachrichten über den gefährlichen Feind der polnischen und Posener Kaufleute jener Zeit, den Raubritter Hans Schlegel, erhalten, der am 4. Mai 1535 Posener Kaufleute in dem Walde bei Lewitz, Kreis Meseritz, überfallen und beraubt hatte (vgl. Chronik der Stadtschreiber von Posen S. 16). In dem gegen ihn geführten Prozess, über den die Posener Quellen erzählen, wird wiederholt auf einen früher von ihm verübten Überfall in Pommern Bezug genommen. Hier erfahren wir, dass dieser Uberfall Danziger Kaufleuten, die 1534 von der Leipziger Messe nach Hause zurückkehrten, galt und sich in Pommern im Bahnschen Busch bei Wildenbruch abspielte. Er führte zu langwierigen politischen Verhandlungen zwischen dem König Sigismund I. von Polen und dem Herzog Barnim von Pommern und dem Markgrafen Joachim I. von Brandenburg, und es mag als ein trauriges Zeichen von der Ohnmacht der staatlichen Gewalt solchen Schnapphähnen gegenüber gelten, dass ebenso wie die Posener Sache noch 1539 ungesühnt lag, die Danziger sogar noch 1546 der Vergeltung harrte (Nr. 488, 510, 1980, 1984).

Literarische Mitteilungen.

Das Zeugenverhör des Franciscus de Moliano (1312). Quellen zur Geschichte des Deutschen Ordens. — Herausgeg. von der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde der Ostseeprovinzen Russlands. — Bearbeitet von August Seraphim. (XXX u. 229 S.) Mit 2 Facsimile. — Königsberg i. Pr. Verlag von Thomas & Oppermann (Ferd. Beyers Buchhandlung) 1912.

Seraphims Buch, das uns drei bisher unveröffentlichte und eine Reihe bereits in älteren Drucken vorliegender Dokumente zur Geschichte des Deutschen Ordens in sorgfältiger und trefflicher Edition darbietet, ist wohl auf Hallers Aufsatz „Die Verschwörung von Segewold (1316)“ [1]) hin entstanden.

---

[1]) in: Mitt. a. d. Gebiete der Gesch. Liv-, Est- u. Kurlands. 20. Bd. Riga 1910 II. Heft (1908) S. 125—151.

Die Einleitung des Seraphimschen Buches führt in den historischen Zusammenhang ein, indem sie bis auf die 1237 erfolgte Vereinigung des Deutschen Ordens mit dem Schwertbrüderorden zurückgreift und die Ereignisse bis 1304 knapp und klar schildert. In diesem Jahre wurde Friedrich, des Papstes Pönitentiar, Erzbischof von Riga; er tritt den Kampf gegen den Deutschen Orden sofort an, der durch die Erwerbung der Cistercienserabtei Dünamünde durch den D-Orden von neuem aufs heftigste entbrannte. Gleich seinem Vorgänger Johann wendet sich Friedrich anklagend an die Curie, schliesst ein Bündnis mit der Stadt Riga und eilt 1307 selbst nach Avignon.

Sein Gebiet wird inzwischen der Schauplatz blutigen Ringens, in dem der Orden Sieger bleibt; doch auch der Erzbischof erringt einen Erfolg, — an der Curie: Der Papst beauftragt 1310 seinen Kaplan Albert von Ravenna und den Erzbischof von Bremen mit der Untersuchung der gegen den Orden vorgebrachten Beschwerden und mit der im Namen des Papstes vorzunehmenden vorläufigen Sequestration Dünamündes. Bevor des Papstes Inquisitoren ans Werk gehen, tagt 1311 das Conzil zu Vienne, wo Friedrichs Anklage gegen den Orden nur zu gut in die Tagesordnung passt Nach dem Conzil wird die Untersuchung über etwaige illegal erfolgte Bischofswahlen in Friedrichs Erzdiözese der Aufgabe der Inquisitoren hinzugefügt, — ein Schachzug Friedrichs gegen den alten Verbündeten des D-Ordens, den Bischof Dietrich von Dorpat, — und Albert von Ravenna durch Franz von Moliano, päpstlichen Kanonikus und Domherrn von Laon ersetzt. Dieser begibt sich, während das Johann von Bremen nicht getan zu haben scheint, nach Livland; allem Anschein nach zusammen mit Erzbischof Friedrich von Riga, der sich in seiner Erzdiözese durch die Exkommunikation des D-Ordens wieder einführte, eine Massregel, welcher Franz von Moliano sich anschloss; — Seraphim führt den Nachweis, dass das noch im Jahre 1311 geschah.

„Nach diesem Vorgehen gegen den Orden wandte sich der Inquisitor der Aufgabe zu, durch Zeugenverhöre festzustellen, inwieweit den Orden die gegen ihn erhobenen Vorwürfe trafen“. Der Beginn dieser Tätigkeit lässt sich nicht feststellen, ebensowenig ihr Ende, denn das Protokoll dieses Verhörs ist nur in Bruchstücken auf uns gekommen; was sich erhalten hat, druckt Seraphim nach den heute üblichen Editionsgrundsätzen ab.

Vorher schickt er noch einige kritische Bemerkungen über die vorhandenen Teile des Verhörs, über darauf befindliche Dorsualnotizen, und darüber, dass wir es es hier wirklich mit dem von Franz von Moliano 1312 angestellten, nicht aber mit einem andern Verhör zu tun haben. Diesem liegen 230, als solche aber nicht erhaltene Klageartikel zu Grunde, die wohl bei der Curie

aufgestellt sind; sie beruhen, wie Seraphim nachweist, in der Hauptsache auf den drei bei der Curie eingereichten Klageschriften gegen den Orden (Beilagen I, II, III bei Seraphim), im Anfang auf der Bulle Clemens' V. von 1310 Juni 19 (Beilage V bei Seraphim), am Schluss möglicherweise auf „einer der letzten Verlautbarungen des Rigaer Erzbischofs Friedrich an der Curie." Die 230 Klage- und Beweisartikel sind, entsprechend ihrer verschiedenartigen Herkunft nicht nach sachlichen Gesichtspunkten geordnet und umfassen weniger als 230 Gegenstände; sie bilden ein umfassendes „Sündenregister, das dem Deutschen Orden in Livland, in zweiter Reihe auch in Preussen vorgehalten wird." Als Folge der Tätigkeit des Inquisitors wurde die Aufhebung des Ordens von dessen Gegnern erhofft, in den Reihen des Ordens befürchtet.

Die Frage nach der Berechtigung der Vorwürfe gegen den Orden „beantworten, hiesse eine Geschichte Livlands und Preussens und des Deutschen Ordens in diesen Ländern bis 1312 schreiben"; deshalb lässt sie der Herausgeber offen. Er sucht sich klar zu werden „über Personen, Stand, Parteistellung der Zeugen", um danach ihre Glaubwürdigkeit zu beurteilen, und kommt zu dem Urteil, dass „Alles in Allem genommen . . . wohl nur Anhänger der einen Partei zu Worte gekommen" sind: Gegner des Ordens. Wie viele vernommen worden sind, lässt sich infolge des fragmentarischen Charakters des Protokolls nicht feststellen; 16 Zeugenaussagen sind erhalten, neun davon vollständig, die übrigen in mehr oder minder grossen Bruchstücken, 12 der Zeugen lassen sich als Geistliche nachweisen. Das Protokoll ist in der üblichen Weise abgefasst, nach der Nummer jeder Frage ist das Inzipit des ihr zu Grunde liegenden Klageartikels citiert, dazu sind die Aussagen jedes Zeugen inhaltlich knapp wiedergegeben. Name und Lebensalter der Zeugen sind am Anfang bezw. dem Schluss des Verhörs genannt; fast jeder Zeuge muss zu Protokoll geben, wie er die häufig vorkommenden Ausdrücke fama, fama publica, notorium, manifestum etc. interpretiert; diese Interpretationen sind für den Herausg. die Kriterien für das Urteil über die Glaubwürdigkeit der einzelnen Zeugen.

Auf das Verhör im einzelnen oder in seinem ganzen Umfange hier einzugehen, würde zu weit führen, würde das z. T. vorweg nehmen, was den Benutzern der Seraphimschen Edition in darauf aufgebauten Einzeldarstellungen zu tun bleibt; für diese sind naturgemäss auch andere Quellen, die Beilagen bei Seraphim, besonders aber auch die Ordenstradition heranzuziehen. Eine ganze Reihe von Gesichtspunkten lässt sich aufstellen, nach denen das durch das Verhör gebotene Material in sachliche Gruppen zusammengefasst werden kann; der Herausg. bietet dafür in der Einleitung in aller Kürze zwei Proben; dazu sind die dem Protokoll

zu Grunde liegenden drei Klagschriften und die Bulle Clemens' V. heranzuziehen; es ist sehr wesentlich, dass diese vier Dokumente dem Abdruck des Zeugenverhörs als Beilagen beigegeben sind. Fünf weitere an die Curie gerichtete Schriften aus den Jahren 1305—1312, teils gegen den Orden gerichtet, teils für ihn eintretend oder von ihm veranlasst, folgen als weitere Beilagen.

Am Fusse der einzelnen Seiten in der Seraphimschen Edition sind nur diplomatische Notizen gegeben, die sachlichen Anmerkungen sind am Schluss zusammengefasst. Über die Zweckmässigkeit dieser Anordnung lässt sich streiten. Dem alphabetischen Orts- und Personenregister folgt ein Personenregister nach Ständen; zwei verkleinerte Ausschnitte aus dem Prokotoll des Zeugenverhörs in leider nicht ganz einwandfrei scharfer photographischer Wiedergabe bilden den Beschluss. Dieser geringfügige Schönheitsfehler und die wenigen stehengebliebenen Druckfehler (z. B. S. XVII. z. 4 muss es heissen Juni statt Juli; die Anm. a) S. 29 gehört m. E. schon zu T. VI Art. XXXI. S. 9) sind aber nicht im stande, dem Werte der vorzüglichen und verdienstvollen Edition dieser Geschichtsquelle irgenwelchen Eintrag zu tun; möge sie Anlass und Anregung geben zu weiteren Studien und Arbeiten auf dem so verschiedenartig bewerteten Gebiet der Geschichte des Deutschen Ordens. F. Arnecke.

Lic. Dr. Wotschke: Die polnischen Unitarier in Kreuzburg. (Sonderabdruck aus dem Korrespondenzblatt des Vereins für Geschichte der evangelischen Kirche Schlesiens) Liegnitz 1911.

Im Jahre 1658 wurden alle Unitarier, soweit sie nicht zur römischen Kirche übertreten würden, aus dem Königreich Polen ausgewiesen. Einige zogen nach Ostpreussen, andere nach Brandenburg, die meisten nach Siebenbürgen. Ein Teil aber ersah sich das unweit der polnischen Grenze gelegene schlesische Städtchen Kreuzburg zum Wohnsitz. Herzog Georg v. Brieg gestattet zunächst einen Aufenthalt von 3 Monaten. Nach Ablauf dieser Frist werden die Exulanten stillschweigend von der herzoglichen Regierung weiter geduldet.

Mit erstaunlicher Kenntnis auch der geringfügigsten Einzelheiten gibt Wotschke nun ein Bild dieser Kreuzburger Unitariergemeinde und ihrer weitverzweigten Verbindungen. Wie sie sich der treu gebliebenen Glaubensgenossen in der alten Heimat annahm, so knüpfte sie Beziehungen zu den in der Fremde zerstreuten, bis hin nach England. Trotz der eigenen Bedrängnis sorgt man für die Heranbildung von Predigern. Mit zäher Energie geht man ans Werk, den inneren Zusammenhang zwischen den weit zerstreuten Gliedern zu festigen (Pflege der Geschichte und der theologischen Wissenschaft).

Der strengen Weisung des Kaisers gehorchend, weist Herzog Georg sie aus seinem Lande aus (1671). Wohl finden sie ein

Asyl in Brandenburg u. Ostpreussen, aber auf die Dauer entgehen sie dem Schicksal solcher versprengten Gruppen nicht: sie werden durch die andersgläubige Umgebung aufgesogen. Nur in Siebenbürgen haben sich achtenswerte Reste bis auf den heutigen Tag erhalten.

Eine Ergänzung zu dieser Untersuchung gibt Wotschke in seiner Skizze

Zur Geschichte der Unitarier in der Mark (Jahrbuch des Vereins für Kirchengeschichte der Provinz Brandenburg) 1911.

Es ist im wesentlichen die Geschichte des Pfarrers Georg Jancovius in Kay bei Züllichau. Dieser gerät in Berührung mit den unitarischen Kreisen, die sich hier an der märkisch-polnischen Grenze zusammengefunden haben. Er lässt sich für den Unitarismus gewinnen, wird deshalb in einen Lehrprozess verwickelt, seines Amtes entsetzt und des Landes verwiesen. M. Braune.

E. Müsebeck, Freiwillige Gaben und Opfer des preussischen Volkes in den Jahren 1813—1815. Leipzig 1913. 5 M.

Die Opferwilligkeit des preussischen Volkes, das nach der Vernichtung der grossen Armee durch den Winter von 1812 die Zeit zum Abwerfen des napoleonischen Joches gekommen sah, war eine über Erwarten grosse. Weite Kreise waren bereit, ihrerseits alle Kräfte für das Ziel einzusetzen, „das Vaterland und den Gedanken der Volksgemeinschaft höher zu stellen, als das augenblickliche Interesse des einzelnen, als das an Besitz und Leben". Reiche freiwillige Gaben flossen den öffentlichen Kassen für die Ausrüstung unbemittelter Freiwilliger zu, auch die Frauen stellten sich in den Dienst des Vaterlandes. Damals wurde „der Frauenverein zum Wohle des Vaterlandes" gegründet.

„Damit für diese denkwürdige Zeit mit dem Kriegsverdienste auch das Bürgerverdienst geehrt würde, ordnete der König durch K.-O. vom 27. März 1813 an, „dass alles, was von diesem treuen Sinne in Anerbietungen, Entsagungen, Beiträgen und allen sonstigen Aufopferungen in dieser Katastrophe für das Vaterland Gutes ausgeht, zu einem geschlossenen Ganzen gesammelt und so ein Denkmal der Nation werde".

So entstand das von der General-Ordenskommission zusammengestellte dreibändige „Nationaldenkmal". Es enthält in drei Teilen die Gaben und Opfer selbst, die Zwecke und Bestimmungen der Gelder und endlich besonders hervorragende Leistungen und Opfer.

Aber während ursprünglich die Veröffentlichung durch den Druck vorgesehen war, kam man später hiervon zurück, und ein Erlass vom 22. Juni 1825 bestimmte, dass „das Nationaldenkmal

der bereits ausgesprochenen königlichen Intention gemäss im Geheimen Kabinetts-Archiv dergestalt versiegelt aufzubewahren sei, dass, ohne höhere Erlaubnis, niemand vom Inhalte Kenntnis nehmen könne, auf dem Umschlage aber verzeichnet sei, dass dieses Nationaldenkmal darin enthalten sei". Es ist dies wohl dem Einflusse des Fürsten Wittgenstein zuzuschreiben, der aus der Veröffentlichung einen schlechten Einfluss auf das in seinen Hoffnungen auf eine Verfassung getäuschte Volk, sowie aus der Lückenhaftigkeit des Materials eine berechtigte Kritik befürchtete. Bisher hat auch nur Generalmajor v. Pfuel zu seiner Charakteristik der Armee in den Jahren 1813/15 das Original und E. Gurlt zu seinen Studien über freiwillige Krankenpflege und verwandte Leistungen während der Kriegsjahre 1800/15 das Konzept und die zugehörigen Akten einsehen dürfen.

Um so dankenswerter ist es, dass uns nunmehr durch E. Müsebeck in seinem Buche Genaueres gebracht wird. Er gibt für die einzelnen Provinzen Vorbemerkungen nach dem Wortlaute des Verfassers, des Geh. Legationsrates Zyka, der den endgültigen Plan des Nationaldenkmals festgestellt hatte. Daran schliessen sich vom Verfasser auszugweise gefertigte Tabellen für Ostpreussen, Litauen, Westpreussen, Pommern, Posen, Schlesien, die Neumark, die Kurmark und Magdeburg rechts der Elbe, die Provinzen von der Elbe bis zur Weser, von der Weser bis zum Rhein. Eine Gesamtübersicht lässt das prozentuale Verhältnis der freiwillig gestellten Mannschaften zu der Gesamtzahl der männlichen Einwohner und zu der Anzahl der männlichen Einwohner in dem militärpflichtigen Alter vom 18. bis zum 45. Lebensjahre, sowie die Höhe des auf den Kopf der Gesamtzahl der ganzen Bevölkerung entfallenden Anteils der freiwilligen Gaben erkennen. Ein Urkundenanhang bringt eine Auswahl von hervorragenden Beweisen patriotischer Opferwilligkeit.

Dass die Provinz Posen nicht an hervorragender Stelle unter den Gebern steht, ist selbstverständlich. Gehörte sie doch 1813/14 noch zum Herzogtum Warschau. Immerhin sind für den Kreis Posen an freiwilligen Gaben 24 129 Rt., für die übrigen Kreise des Regierungsbezirkes 10 403 Rt., für den Kreis Bromberg 5 784 Rt., für die übrigen Kreise des Regierungsbezirkes 4 328 Rt. angerechnet. Auch haben aus dem Bezirk Posen ungefähr 300, aus dem Bezirk Bromberg 144 Freiwillige an den Kämpfen teilgenommen. Mit Anerkennung wird des Eifers des Medizinalrats Freter, der Kaufleute Treppmacher, Berger, Ahlgreen und Kalkowsky zu Posen, des Fräuleins v. Haza aus Lewitz (nicht Lowitz), des Oberförsters Morgen zu Schönlanke gedacht. Solcher Beispiele werden sich natürlich aus den Akten des Kgl. Staatsarchivs zu Posen noch mehrere beibringen lassen.

Wenn der Herausgeber es als Aufgabe der landes-, orts- und familiengeschichtlichen Forschung bezeichnet, die Einzelangaben erschöpfend auszunutzen, so hat E. Müller dies in „Westfalens Opfer in den Befreiungskriegen 1813—1815“ bereits getan. Für unsere Provinz hoffe ich eine möglichst erschöpfende Darstellung demnächst bringen zu können. R. Prümers.

A. Angermann, Die evangelischen Kirchen des Posener Landes seit 1772. Posen 1912. 52 S. und Abbildungen.

Die Schrift wurde den Teilnehmern der im Herbst vorvorigen Jahres hier tagenden Hauptversammlung des Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung als Festgabe überreicht und stellt die Fortsetzung dar des Büchleins von Kremmer, der die neuere Zeit seit 1772 nur kurz berücksichtigt hatte. Angermann behandelt zunächst die Kirchenbauten der Zeit von 1772 bis 1806 im Netzedistrikt und im südlichen Teil der Provinz, dann diejenigen der Zeit bis 1848 und von da bis zur Gegenwart. Die allgemeine Geschichte und die Entwickelung der Kunst sowie bemerkenswerte Einzelheiten sind genügend mit herangezogen, so dass das Ganze eine anregende Darstellung bietet. 91 Kirchspiele und 169 Kirchen sind in dem genannten Zeitraum neu gegründet worden: ein schöner Beweis für die Sorge der staatlichen und kirchlichen Behörden und die Wirksamkeit des Gustav-Adolf-Vereins für die Evangelischen unserer Provinz. Ein Register und 35 Abbildungen von Kirchen und Pfarrhäusern sind dem Heft beigegeben, so dass man sich auch eine Vorstellung machen kann von der bunten Eigenart moderner Kirchenbaukunst. Wer des näheren sich über die einzelnen Pfarreien und die an ihnen wirkenden Geistlichen unterrichten will, greift immer noch zu dem bekannten Buch von A. Werner und J. Steffani. (Gechichte der evangel. Parochien in der Provinz Posen. 1898). W. Dersch.

Friedrich von Bezold, Der Geist von 1813. Festrede, gehalten im Auftrag der Rheinischen Friedrich-Wilhelm-Universität bei der Feier der Erhebung von 1813 am 28. Februar 1913. Bonn 1913. 14 S.

Es ist reizvoll, den Geschichtschreiber der deutschen Reformation über einen Zeitabschnitt unserer Geschichte zu hören, der — ähnlich der Bewegung des 16. Jahrhunderts — in der vaterländischen Erhebung und dem geistig-religiösen Aufschwung (Fichte, Schleiermacher) ein verwandtes Erwachen der Geister darstellt. Gerade von der Reformation gehen Nachwirkungen aus, die — befruchtet durch die Ideen von 1813 — zur politischen Freiheit des modernen Staates geführt haben. Vortrefflich ist die Gegenüberstellung der rein geistigen Werte und deren Nutzanwendung auf den Staat gegenüber der brutalen Macht des Korsen. „Vor hundert Jahren ist zum ersten Mal der Wille zur politischen Nation in unserem Volk erwacht“ sagt B. und entwickelt diesen Gedanken

in allen Ausstrahlungen und in seinen bedeutendsten Verkörperungen: Arndt und Stein. Diese Hervorhebung des deutschen Geistes, wie ihn Stein, Arndt und Scharnhorst vertreten haben, erinnert an die Gedanken, welche in einer anderen Gedächtnisrede dieses Jahres ausgesprochen worden sind von dem Biographen Steins und Scharnhorsts: Max Lehmann (Die Erhebung von 1813).

Auch Otto Hintze hat bekanntlich in seinem Vortrag über den Geist der Erhebung von 1813 in der Deutschen Gesellschaft zu Posen am 17. März 1913 betont, dass eine Rückkehr zu den Idealen Steins im Gegensatz zu der friederizianischen Tradition, wie sie etwa Blücher und Yorck gepflegt haben, gefordert werden müsse. (Der Vortrag ist abgedruckt in den Neuen Jahrbüchern für das klassische Altertum, Geschichte und deutsche Literatur und für Pädagogik, 16. Jahrg., 1913, Abtlg. 2, S. 229 ff.).

W. Dersch.

Nachrichten.

1. Der Münzenfund von Kuraczmühle. Am 14. Juli 1913 fand der Gutsbesitzer Nehring etwa 500 m östlich seines Gutes Kuraczmühle und 100 m nördlich der Glówna nicht ganz zwei Spatenblatt unterm Erdboden an einer Stelle, wo er häufig Lehm zum Ziegelstreichen gegraben hatte, ein irdenes etwa 25 cm hohes Gefäss mit Henkel, welches durch den Spatenstich in Scherben gelegt wurde und Münzen enthielt. Das Gefäss war etwa in der Mitte des bauchigen Teils einfach glasiert. Es enthielt polnisch-litauische, ostpreussische, schlesische, deutsche und niederländische Gepräge des 16. Jahrhunderts. Das jüngste, ein litauischer Dreigröscher vom Jahre 1583, legt die Annahme nahe, dass der Schatz in diesem Jahre vergraben ist. Ein äusserer Anlass dazu lässt sich aus der Landesgeschichte nicht entnehmen, numismatisch aber spricht dafür die Tatsache, dass die Prägungen der häufigen Jahre 1584—1586 in dem Funde völlig fehlen. Im einzelnen waren folgende Stücke vorhanden:

A. kleine Silbermünzen:

I. Polen-Litauen.

1. Sigismund I. 1506—48.
   a) Krone: 124 Groschen 1526—48 und 3 Dreigröscher 1528 aus Schweidnitzer Pölchen.
   b) Westpreussen: 128 Groschen 1528—35, 1 Dreigröscher 1530.
   c) Danzig: 66 Groschen 1530—48 und 4 Dreigröscher 1537, 39, 40.
   d) Elbing: 17 Groschen 1533 — 35, 39, 40.
   e) 3 Glogauer Groschen von 1506.

2. Sigismund II. August 1548—72.
   a) Litauen: 12 Groschen nach polnischem Fuss 1546, 47, 66—68, 1 Groschen nach litauischem Fuss 1559 und 98 Viergröscher 1565—69.
   b) Danzig: 4 Groschen 1556—57.
3. Stephan Bathory 1575—86.
   a) Krone: 15 Dreigröscher 1579—82,
   b) Litauen: 169 Dreigröscher 1580—83,
   c) 1 Danziger Groschen 1578,
   d) 3 Rigaer Dreigröscher 1581 und 82.

II. Herzogtum Preussen. Albrecht 1525—68. $289^1/_2$ Groschen 1529—50 und 3 Dreigröscher 1542, 43, 45.

III. 17 Küstriner Groschen 1544—46.

IV. Schlesien
1. 1 Groschen Ferdinands I. von 1547,
2. Liegnitz-Brieg: 1 Groschen ohne Jahr; 39 Groschen 1542—45 und 2 Dreigröscher 1544, 1545.
3. 1 Teschener Groschen 1569.

V. 1 Groschen der Stadt Höxter 1552. Im ganzen zu A $1003^1/_2$ Stück.

B. Silbermünzen nach Talerfuss.

I. $^1/_4$ Taler der spanischen Niederlande: 7 ohne Jahr und 7 aus den Jahren 1531, 37 39, 40, 41.

II. Taler: 1. Sachsen alb. Linie:
   a) Moritz 1551, 53,
   b) August 1568, 70, 77.
2. Holland: Flandern 1567, Geldern 1569, Holland 1568, 69, 75, 76, 80, Oberyssel 1567, Utrecht 1568 (3).
3. Tirol: Guldentaler Ferdinands II. 1560, 62.
4. Mansfeld Linie Schraplau 1547.
5. Hamburg 1572, Lübeck 1576, 80, Nymwegen o. J.
6. Batenburg o. J. (Ludegerus) und 1574.
7. Berg s' Herenberg: Oswaldtaler zu 30 Stüber o. J. von Wilhelm IV.
8. Cambrai Erzbistum: Maximilian von Berghes 1569.
9. Taler ohne Jahr mit Inschrift auf Hs. Carolus : magnus: sanctus : (um Brustbild rechts) auf Rs. moeta : nova : argent : l : i : P. (um Löwe links[1]). Im ganzen 42 Stück.

C. Goldmünzen.

1. Münsterberg-Öls: Dukat 1547.
2. Bistum Breslau-Neisse: Dukat 1563.
3. Ungarn: Dukaten 1507, 16, 69, 76 im ganzen 6 Stück.

Der Fund hat wohl noch einige Stücke mehr enthalten, denn bei meinem zweiten Besuche fehlte z. B. der Groschen von Höxter.

H. Balszus.

[1]) Nach Prof. Dr. Menadier-Berlin ebenfalls ein Batenburger Taler des Wilhelm v. Bronckhorst (1556—73).

2. Der Numismatische Verein in Krakau hat in seinem Verlage einen Aufsatz von Frau M. Wicherkiewicz-Posen über den Posener Goldschmied Johann Glaser (Marya z Sławskich Wicherkiewiczowa: Jan Glaser, Złotnik XVI wieku. Przyczynki do dziejów złotnictwa poznańskiego. Krakau 1913. 11 S. 4⁰) erscheinen lassen. Die Verfasserin macht in diesem zuerst in der Zeitschrift des genannten Vereins „Wiadomości numizmatyczno-archeologiczne" im vorigen Jahr erschienenen Aufsatz Mitteilungen über Glasers Arbeiten und seine Schüler. Glaser besass 1569 ein Haus am Markt in Posen, das er 1600 an Jerzy Latalski, Grafen zu Labischin, verkaufte. Auch über andere Posener Goldschmiede enthält der Aufsatz Mitteilungen. Zum Schluss veröffentlicht die Verf. S. 7—11 den Bericht Glasers über eine 1582 von ihm nach der Wallachei unternommene Reise. W. Christiani.

3. Im 26. und 27. Jahrgang (1912 u. 13) des Kwartalnik historyczny behandelt Roman Grodecki, ausgehend von einer Untersuchung des Trebnitzer fürstlichen Gutsbezirkes, ausführlich die Siedelungs-, Wirtschafts- und Verfassungsverhältnisse auf den landesfürstlichen Gutsherrschaften in Polen des 12. und beginnenden 13. Jahrhunderts. In der kurzen Zeitspanne von 1203—08 vollziehen sich vor unseren Augen stete Veränderungen auf dem praedium Trebnicense, einem noch in vorhistorischer Zeit gebildeten Güterkomplexe, der in Trebnitz seinen wirtschaftlichen Mittelpunkt besitzt. Bebautes Land wird hinzuerworben, aber die Bewohner nicht mit vergabt; so wird eine Umsetzung der Bevölkerung erforderlich, wobei es sich teils um freiwillige, teils um Zwangs-Ansiedlung handelt, im ganzen aber doch nicht so sehr zur Neukultivierung von Ödland wie zur Erhaltung des wirtschaftlichen Status quo ante. Charakteristisch für die fürstlichen Güter sind die Siedlungen mit einer Bevölkerung aus Fachgenossen, von denen sich eine Reihe um Burgen, viele aber um fürstliche Wirtschaftshöfe gruppieren. Auf adligem und kirchlichem Boden fehlen sie ursprünglich, selbst Ansiedlungen wie Winiary (der Weinbauern) und Swiątniki (der Kirchendiener) sind ursprünglich fürstliche Anlagen. Weiter sucht Verfasser die mannigfachen Kategorien der bäuerlichen Bevölkerung zu scheiden, bietet hier viele neue und wertvolle Gesichtspunkte, doch ohne alle Fragen lösen zu können. Im ganzen stellt er wohl die wirtschaftliche Kultur Polens vor Eintritt der deutschen Kolonisation in einem zu günstigen Lichte dar. A. Kunkel.

4. Unter den „Kriegsberichten von 1812", die Major Freiherr v. Schoenaich in der Altpreussischen Monatsschrift veröffentlicht, findet sich (Bd. 50 S. 368 ff.) ein interessanter Bericht des Regierungsrats Buchholz an den Generalmajor v. Lottum vom 12. Dezember 1812 über die Durchreise Kaiser Napoleons durch Posen und seinen Aufenthalt im Hotel de Dresde. E. Zechlin

Geschäftliches

Jahresbericht der Historischen Gesellschaft für die Provinz Posen über das Geschäftsjahr 1913.

Seitdem die Mitgliederzahl unserer Gesellschaft die anderthalb Tausend überschritten hat, ist in dem steten Wachstum ein gewisser Stillstand eingetreten. Wir zählen heute insgesamt 1505 Mitglieder, von denen 218 in Posen, 205 in Lissa, 197 in Krotoschin und 110 in Pleschen wohnen.

Eine wesentliche Veränderung hat die Zusammensetzung des Vorstands erfahren, da Herr Geheimer Archivrat Prof. Dr. Warschauer infolge seiner Berufung als Archivdirektor nach Danzig das seit 25 Jahren verwaltete Amt des Schriftführers aufgeben musste. Welche Bedeutung er in dieser Stellung und als Geschichtsschreiber der Provinz Posen gehabt hat und behalten wird, ist schon von berufenerer Seite bei seinem Scheiden aus unserer Mitte gewürdigt worden. Unsere Gesellschaft hat ihn dauernd für uns zu erhalten gewusst, indem sie ihn unter Anerkennung seiner bleibenden Verdienste zum Ehrenmitglied ernannte. An seiner Stelle wurde in der Hauptversammlung am 11. Februar 1913 der Berichterstatter zum Schriftführer gewählt. Ausserdem wurde neugewählt Herr Gymnasialdirektor Prof. Horstmann für den jetzt in Hirschberg lebenden Herrn Prof. Dr. Rummler. Die satzungsgemäss ausscheidenden Herren Geheimer Justizrat Martell, Museumsdirektor Prof. Dr. Kaemmerer und Stadtrat Kronthal wurden auf drei Jahre wiedergewählt.

Unter den Geschäftsführern in der Provinz hat ein Wechsel stattgefunden in Wollstein, wo an Stelle des Herrn Seminaroberlehrers Fiedler Herr Oberlehrer Dr. Fischer die Geschäfte übernahm, und in Kempen, wo Herr Rabbiner Dr. Lewin die Leitung der Geschäfte dem dortigen Gymnasium übergab.

Einen weiteren Verlust hat das Geistesleben in unserer Provinz erlitten durch die Berufung des langjährigen Bromberger Stadtbibliothekars Prof. Dr. Minde-Pouet als Direktor der städtischen Sammlungen nach Dresden. Die Gesellschaft hat seine vielseitigen in Wort und Schrift betätigten Bestrebungen durch Ernennung zum korrespondierenden Mitglied geehrt.

Neue literarische Beziehungen wurden angeknüpft mit der University Press in Berkeley (Californien) und dem Istituta Italiano di Numismatica zu Rom, deren Austauschschriften die Kaiser-Wilhelm-Bibliothek übernommen hat. Neu hinzugekommen sind an Austausch-Zeitschriften die Vierteljahrschrift Jewreiskaja Starina in Petersburg, die Familiengeschichtlichen Blätter in Leipzig und die Franziskanischen Studien in Bonn. Der Historische Verein für Oberfranken in Bayreuth hat den Austausch eingestellt.

Die Verbindung mit der Historischen Gesellschaft für den Netzedistrikt zu Bromberg und die alten Beziehungen zum Gesamtverein der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine wurden weiter gepflegt. Der Herr Vorsitzende wohnte im August der in Breslau anberaumten Hauptversammlung des Gesamtvereins, über deren Verhandlungen er in der Septembersitzung berichtet hat, bei und wurde zum Mitglied des Verwaltungsausschusses des Gesamtvereins gewählt.

Das innere Vereinsleben kam in erster Linie durch die monatlich stattfindenden Sitzungen zum Ausdruck. Im Januar und Mai fanden

literarische Abende statt, an denen wichtige Neuerscheinungen zur Geschichte und Landeskunde der Provinz und des ehemaligen Königreichs Polen vorgelegt und besprochen wurden. In den übrigen Sitzungen wurden Vorträge gehalten von den Herren Dr. Richter über Funde aus der Bronzezeit Posens, Dr. Bellée über die Polen auf dem Konstanzer Konzil, Geheimrat Warschauer über den Erbauer des Posener Rathauses, Prof. Bloch über den Krotoschiner Realschuldirektor August Gladisch, Pfarrer Bickerich über Johann Amos Comenius, Dr. Zechlin über die Mission des Generalmajors v. Willisen nach Posen im Frühjahr 1848 und vom Berichterstatter über den Oberpräsidenten von Horn.

Der Sommerausflug führte uns am 22. Juni nach Breslau, wo wir, einer liebenswürdigen Einladung des Vereins für Gechichte Schlesiens folgend, unter kundiger Führung Alt-Breslau und die Jahrhundertausstellung besichtigten.

Es war uns vergönnt, den Erinnerungsfeiern in unserer Stadt zum Gedächtnis an die grosse Zeit vor hundert Jahren einen ganz besonderen Inhalt zu geben durch die Errichtung eines würdigen Denkmals für den Generalfeldmarschall Grafen Neidhardt von Gneisenau, der am 23. August 1831 in den Mauern Posens sein Heldenleben beschlossen hatte. Nachdem am 13. März der Grundstein zu dem Denkmal gelegt worden war, konnte dank des Entgegenkommens der staatlichen und städtischen Behörden und der opferfreudigen Bereitwilligkeit zahlreicher Spender von nah und fern am 19. Oktober die feierliche Enthüllung stattfinden. Herzlicher Dank gebührt allen Behörden und Stiftern, welche die Ausführung des lang gehegten Planes ermöglicht haben, und den Künstlern, Herrn Bildhauer Wilhelm Gross und Stadtbaurat Adolf Stahl, welche unsere Stadt um eine hervorragende Zierde bereichert haben. Die Historische Gesellschaft hat in ganz aussergewöhnlicher Weise durch Errichtung dieses vaterländischen Gedächtnismals ein sichtbares Zeichen geschaffen für ihre hohe Aufgabe, die Vergangenheit nicht nur durch Wort und Schrift, sondern auch im Bilde in der Erinnerung lebendig zu erhalten.

Unsere Schriftdenkmäler bestehen dieses Mal aus zwei Heften der Zeitschrift und 12 Heften der Monatsblätter. Beide werden jetzt von unserem Herrn Vorsitzenden herausgegeben.

Die Zeitschrift brachte 11 Aufsätze: Herr Seminarlehrer Dierssen wies nach, dass Voltaires Darstellung im Charles XII., soweit Ereignisse und Persönlichkeiten im Posener Lande während des Nordischen Krieges in Betracht kommen, recht unzuverlässig ist. Herr Archivar Dr. Martiny behandelte die Formen der ländlichen Siedlungen in unserer Provinz, Herr Pfarrer Lic. Dr. Wotschke erzählte von den Leiden der glaubensstarken Evangelischen des 18. Jahrhunderts im unteren Warthegebiet und Herr Pfarrer Bickerich brachte den Lyriker Salomon Opitz aus Lissa († 1716) und das dortige Pulvermühlengewerbe in Erinnerung. Der Aufsatz von Herrn Wissenschaftl. Hilfslehrer Grützmacher über die südpreussischen Steuerräte brachte den Genealogen mancherlei Neues. Herr Prof. Laubert beleuchtete Schulstreitigkeiten unter Flottwell und Dunin in Koschmin und Staniewo und die Gründung des katholischen Gymnasiums zu Ostrowo (1845). Die von Herrn Prof. Baumert veröffentlichten Aufzeichnungen des Bromberger Kaufmanns K. A. F. Richardi aus den Jahren 1813—1817 bieten zwar vorwiegend Zeitungsnachrichten aus der bewegten Zeit, aber auch manches reizvolle Bildchen intimer Art. Herr Gymnasialdirektor Fredrich brachte Nachträge zu seinen Münzfund-Berichten im 24. Band der Zeitschrift. Besonders sei aber auf den Beitrag des Herrn Geheimrats Warschauer hingewiesen, der aus trockenen Urkunden und Akten ein lebensvolles Bild des Posener Stadtbaumeisters Johannes Baptista Quadro

erweckt und damit zugleich ein Stück Baugeschichte des neuerstandenen Rathauses uns geschenkt hat. Die Abhandlung ist auch als Sonderdruck in schöner Ausstattung erschienen und gelegentlich der Einweihung des Rathauses am 27. August als Festgabe der Historischen Gesellschaft veröffentlicht worden.

Das Register zu Band 11 bis 20 der Zeitschrift ist von Herrn Stadtarchivar Dr. Ruppersberg zu Frankfurt a. M. fertiggestellt worden und kann voraussichtlich im Sommer dem Druck übergeben werden. Herr Professor Dr. Minde-Pouet hat in dankenswerter Weise die Bearbeitung des Registers zu den Bänden 21 bis 30 übernommen, sodass nach Erscheinen des 30. Bandes das Register zu dieser Reihe bald abgeschlossen werden kann.

Die Monatsblätter enthalten 15 Abhandlungen zur Geschichte und Kunstgeschichte unseres Landes von 12 Verfassern, darunter einen Nachruf für Herrn Professor Dr. Pfuhl, der durch seine naturwissenschaftlichen Forschungen die Landeskunde unserer Provinz wesentlich bereichert hat. Zahlreiche Bücherbesprechungen, die alljährlich erscheinende Übersicht der Neuerscheinungen auf dem Gebiete der Posener Landesgeschichte in deutscher und polnischer Sprache und kleinere Nachrichten wollen unsere Leser hinweisen und orientieren über den Stand der wissenschaftlichen Forschung.

Schliesslich sei besonders auf unsere reichhaltige Bibliothek die Aufmerksamkeit gelenkt. Im letzten Jahre sind 386 Bücher und Schriften neuangeschafft worden, sodass der Gesamtbestand jetzt etwa 13000 Bände beträgt. Die Bildersammlung hat sich um 54 Nummern vermehrt, von denen 30 der Stiftung des Herrn S. Jaffé zu verdanken sind. Da der gedruckte systematische Katalog unserer Bibliothek aus dem Jahre 1889 längst veraltet ist, andererseits zahlreiche Schriften die Bibliothek im Raum beengen, weil sie in den Rahmen einer landesgeschichtlichen Büchersammlung nicht hineingehören, hat sich die Notwendigkeit einer Revision des gesamten Bücherbestandes und die Neuaufstellung eines systematischen Bücherverzeichnisses, das später im Druck erscheinen soll, als unbedingt notwendig erwiesen. Herr Dr. Adolf Kunkel hat sich bereit erklärt, diese Arbeit zu übernehmen und hofft, in Jahresfrist damit im wesentlichen fertig zu werden. Wir dürfen hoffen, dass alsdann auch von Seiten der Mitglieder unserer Gesellschaft die wertvollen Schätze dieser reichhaltigen Büchersammlung mehr wie bisher benutzt werden.

Der Vorstand.
I. A.
Dersch.

Historische Abteilung der Deutschen Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft.

Historische Gesellschaft für die Provinz Posen.

Dienstag, den 10. März 1914, abends 8½ Uhr im Hörsaal II der Kgl. Akademie

Monatssitzung.

Tagesordnung: Herr Geheimer Regierungsrat Dr. Friedensburg-Breslau: Buchstabenzauber und Buchstabengeheimnis mit besonderer Berücksichtigung der Münzen (mit Lichtbildern).

Redaktion: Dr. R. Prümers, Posen. — Verlag der Historischen Gesellschaft für die Provinz Posen zu Posen und der Historischen Gesellschaft für den Netze-Distrikt zu Bromberg. — Druck der Hofbuchdruckerei W. Decker & Co., Posen.